

Neussener Zeitung

Ämtliches Kreisblatt



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich 1.50 Mk., halbjährlich 3.00 Mk., jährlich 5.50 Mk., mit Illustr. Unterhaltungsblatt 1.80 Mk., durch die Post bezogen 1.95 Mk. Verantwortlich für die Schriftleitung: Th. Jossen, Neuss.

Druck und Verlag: Rob. Koad, Neuss.

Anzeigen 15 Pfg. die 7zeilige Spalte oder deren Raum, auswärtige 20 Pfg. Kellern 60 Pfg. die 3zeilige Spalte oder deren Raum. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Josef Wyrich, Neuss. Expedition: Neuss, Neustr. 1. Tel. 57.

Nr. 16.

Freitag, 21 Januar (Agnes.)

1910. 85. Jahrg.

Heiliges Wahlrecht und infame Wahllügen.

Nach dem demokratischen Prinzip birgt die Wahl zu Vertretungs-Körperschaften die edelste Selbstbestimmung das heiligste Wahlrecht usw. Ein grober, aber leider richtiger Spruch besagt: es wird nie so viel gelogen, wie vor einer Wahl, während eines Krieges und nach einer Jagd. Den höchsten Rekord in diesen Lügen und maßlosen Auswüchsen erreicht eben der alte Rasterstaat des Parlamentarismus, England, bei seinen Unterhauswahlen. Und wenn sich mit dieser inneren Angelegenheit der Engländer augenblicklich die deutsche Presse viel beschäftigt, so ist sie leider dazu gezwungen durch die Tatsache, daß der Wahlkampf in England hauptsächlich auf Kosten und Gefahr von uns Deutschen erfolgt. Wir sind ja seit Jahren schon für unsere Betrüben jenseits des Kanals das bestgefahrene Volk, weil wir uns herausnehmen, in friedlichem und ehrlichem Wettbewerb den Engländern auf dem Weltmarkt Konkurrenz zu machen, und weil viele Engländer, mit einer sonst ihrer Nation nicht eigenen Dummheit und Feigheit, eine deutsche Invasion und Eroberung fürchten wollen. Es ist geradezu schändlich, wie jetzt seitens der Konservativen in England die Deutschenheke als Wahlmotiv ausgebeutet wird. Nach ihrer Behauptung haben angeblich die bisher am Ruder befindlichen Liberalen nicht genug gegen den vermeintlich bevorstehenden deutschen Angriff gerufen. Der Krieg mit Deutschland wird als äußerst drohend und gefährlich hingestellt, um werden die kriegerischsten Absichten und schändlichsten Machenschaften untergeschoben. Solche bewußten Unwahrheiten, solche vergiftenden Lügen vorzubringen, schämen sich selbst die führenden Männer in England, wie der frühere Ministerpräsident Balfour, nicht. Wohl wissen vielleicht die oberen Zehntausend, die Abgebrühten, daß bei der Wahlagitatio viel Schwindel ist. Aber die Volksmasse wird doch irreführt, auf Grund der gefährlichsten und dümmsten Lügen über ihr heiliges Wahl- und Selbstbestimmungsrecht aus, und schafft die parlamentarische Volksvertretung, — ein blutiger Hohn! Alle unvoreingenommenen Stimmen gehen dahin ein, daß mögen jetzt die Konservativen oder die Liberalen in England liegen, dort jedenfalls durch die Wahl-Verleumdungen und Verhörungen die Stimmung gegen Deutschland auf längere Zeit neu verschärft sein wird. Und wer kann garantieren, daß dieser feindselige Kriegsgeist nicht wirklich einmal zum Kriege führen? Als während der russischen Revolution bei uns die Sozialdemokratie und draußengänglichen Freimüthigen eifrigst gegen Rußland und den Zaren auftraten, kehrte damals Reichskanzler Fürst Bülow den alten Spruch: kühnheit dillant reges, plebs tunc acribus, dahin um: wenn heute die Völker rasen, werden die Könige geschlagen. So wird jetzt in England, ohne jeden triftigen Grund, die Wahl mißbraucht zur Kriegsheke im englischen Volk gegen Deutschland!

Die Wahllügen der englischen Liberalen sind zwar weniger gefährlich, aber auch haarsträubend. Bei ihren Eitursen spielen wir Deutschen ebenfalls die Hauptrolle. Während die Konservativen zur Empfehlung der von ihnen gemollten Schützlinge predigen, in Deutschland hätten die Zölle keineswegs die Nahrungsmittel verteuert, Deutschland sei unter dem Zollsystem groß und reich geworden, stellen die liberalen Freihändler die Sache so dar, als wenn die deutschen Arbeiter nur jämmerlich mit schlechtestem und kleinstem Brot und Pferde- und Hundefleisch durchkommen müßten! Es ist wahrlich bezeichnend, daß selbst deutschen sozialdemokratischen Blättern radikalster Observanz diese Lügen zu die werden. So höhnt die

„Leipziger Volkszeitung“ darüber, daß der englische Minister Lloyd George hier demagogisch übertriebe, wenn er sagt, daß englische Landstreicher vor deutschem Roggenbrot davonlaufen würden! Das Leipziger Blatt weist darauf hin, daß im englischen Gelbbuch selbst konstatiert wurde, wie der Verbrauch an Pferdefleisch in Deutschland verhältnismäßig gering sei. Die sozialdemokratische „Dresdener Arbeiterzeitung“ bemerkt, so viel Hunde gebe es im ganzen Bezirk nicht, wie nach englischen Wahlbehauptungen angeblich in der Stadt Chemnitz gegessen werden sollten.

So erziehen oder vielmehr verderben die Wahlen, das edle Wahlrecht, das Volk und die Wahlmacher und die Gewählten! Denn alle solche Lügen können doch wohl an Charakter und Glauben nicht spurlos vorüber gehen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Die Einführung der englischen Arbeitszeit, die im Bergischen Lande im größeren Umfange erfolgt, wird in den gewerblichen und kaufmännischen Kreisen verschieden beurteilt. Die Geschäftswelt beurteilt die Neuerung durchaus günstig, da ihnen zuflutet, daß die Arbeiter, die an den Sonntagen und an den Tagen vor den gesetzlichen Feiertagen bereits mittags Arbeitsloß haben, im Laufe des Sonntags nachmittags ihre Einkäufe besorgen können. Auch wird für die Einrichtung geltend gemacht, daß Veräumnisse der Arbeiter die früher an den Montagen und am ersten Tage nach den gesetzlichen Feiertagen sehr häufig vorkamen, sehr viel geringer geworden sind. Dagegen stehen andere Betriebe der englischen Arbeitszeit ablehnend gegenüber, vor allem deshalb, weil durch die Bestimmung der neuen Gewerbeordnungs-Novelle, die für Arbeiterinnen die Arbeitszeit auf zehn Stunden festsetzt, auch für die Arbeiter, soweit diese infolgedessen nicht mehr länger beschäftigt werden können, die Arbeitszeit auf zehn Stunden herabgesetzt wird. Die Ladenbesitzer sind besonders für die englische Arbeitszeit eingenommen, weil sie geeignet erscheint, die wirtschaftlichen Nachteile auszugleichen, die für sie durch die Erweiterung der Sonntagsruhe entstanden sind. In den Jahren 1905 bis 1908 hat die englische Arbeitszeit im Bergischen Lande sehr an Ausdehnung gewonnen. Nach einer Angabe der „Kölnischen Zeitung“ ist sie im Bezirk Barmen in dieser Zeit von 76 Betrieben mit rund 8400 Arbeitern auf 538 Betriebe mit rund 23300 Arbeitern gestiegen.

Mittelstandsbund für Handel und Gewerbe. Aus Leipzig wird unterm 19. Januar gemeldet: Der kürzlich gewählte Ausschuss zur Vorbereitung der Gründung eines Zentralausschusses der gewerblichen Mittelstandsverbände Deutschlands ist dieser Tage hier zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Ueber die Organisation des Bundes wurde in ganz eingehender Weise beraten. Einstimmig wurden folgende Beschlüsse gefasst: Die Organisation soll die großen gemeinsamen Interessen des deutschen Mittelstandes vertreten und den Namen Mittelstandsbund für Handel und Gewerbe tragen. Aufnahme in den Mittelstandsbund können finden: Fach- und Berufsvereine des gewerblichen Mittelstandes, Innungsverbände, Innungsauslässe, Innungen, Genossenschaften, Detailhändler, eine u. a. m.; Verbände und Vereine, die die wirtschaftliche Interessenvertretung des Mittelstandes unter Ausschluss jeder Parteipolitik betreiben; Handels-, Handwerks- und Gewerbevereine; Einzelpersonen, die mit den sachgemäßen Zielen des Mittelstandes einverstanden sind. Den geschäftsführenden

Vorstand bilden Architekt Felix Höhne als Vorsitzender und Rechtsanwalt Stöck-Düsseldorf als Schriftführer. Es soll ein deutscher Mittelstandstag im August oder September ds. Js. in Düsseldorf abgehalten werden. Der geschäftsführende Vorstand wird im Laufe des Monats März zu weiteren Beratungen in Eisenach zusammentreten. Ausdrücklich wurde festgelegt, daß Parteipolitik und konfessionelle Bestrebungen vom Mittelstandsbunde streng ferngehalten sind. Der Mittelstandsbund will in keinen Gegenstand zu andern großen Berufsgruppen und deren Organisation treten. Er wird den Hauptwert auf eine ruhige und sachliche Behandlung der mittelständischen Forderungen und auf die Leistung positiver Arbeit legen. Das allergrößte Gewicht wird die neue Organisation auf die Erziehung des Mittelstandes zur Selbsthilfe legen.

Kaufmännische Grundsätze in den öffentlichen Verwaltungen. Der Hanjabund schreibt: Die vom Hanja-Bund aufgestellte Forderung der Erfüllung unserer öffentlichen Betriebe mit kaufmännischem Geist ist unter folgenden Gesichtspunkten vor allem zu betrachten:

1. Es ist nicht angängig, daß in den öffentlichen Betrieben wichtige Arbeiten, für die der Kaufmann nur seine erfahrensten und tüchtigsten kaufmännischen Kräfte verwendet, wie der Einkauf und Verkauf, die Kalkulation und die Kontrolle, einseitig und nicht wirtschaftlich vorgebildeter Personen überlassen werden.

2. Es ist nicht möglich, daß man in unseren öffentlichen Betrieben, wie es noch vielfach der Fall ist, die kaufmännische Buchführung an Stelle der doppelten Buchführung beibehält, die doch einzig und allein eine richtige kaufmännische Bilanz, ein Gewinn- und Verlustkonto, und damit eine sichere Rentabilitätsberechnung ermöglicht.

3. In den öffentlichen Betrieben herrscht heute noch fast überall die Gewohnheit, daß man Briefe nicht gleich schreibt und kopiert, sondern erst ein Konzept macht, das dann ins Reine geschrieben und erst dann noch einmal kopiert wird. Das ist eine Zeitverschwendung, die noch verschlimmert wird durch die Art und Weise der Expedition, auf die dann auch oft noch mehrere Tage verwendet werden.

4. Unsere öffentlichen Verwaltungen sind noch nicht überall durchdrungen von der Notwendigkeit, daß tunlichst jeder Brief umgehend oder doch mindestens innerhalb kürzester Zeit erledigt werden muß. Wir hören, daß man selbst unsere amtlichen kaufmännischen Korporationen mitunter drei, vier, ja sechs Monate auf eine Antwort warten läßt, was zu starken Veräumnissen in gewerblichen Kreisen führt.

5. Es ist ferner auch bei den öffentlichen Verwaltungen der kaufmännische Grundsatz durchzuführen, daß die leitenden Beamten nicht Arbeiten ausführen sollen, welche ebenfals von untergeordneten Persönlichkeiten ausgeführt werden können. Das Gesetz der Ökonomie muß auch hier gelten und jede Verschwendung an Zeit und Kraft der leitenden Männer ausschließen. Ein Beispiel aber für die Verbilligung des ganzen staatlichen Verwaltungsbetriebes bei Durchführung dieser Grundsätze besitzen wir bereits im Patentamt, wo hierdurch 330 000 Mk. im Jahre erspart werden.

Ausland.

„Nichts zu viel.“ Die Berliner Politischen Nachrichten schreiben: Die Lebensweisheit der griechischen Philosophie, die in dem Mahrwort „Nichts zu viel“ zum Ausdruck kommt, hat auch heute noch ihre volle Berechtigung. Die Verunsicherung gegen Krankheit, Alter, Invalidität, Erwerbslosigkeit und gegen die sonstigen Zufälligkeiten des Lebens ist gewiß ein höchst wertvoller Gewinn der Neuzeit, und die Staaten, die auf diesen Gebieten für Hunderttausende der Bevölkerung arbeitsfähige Ein-

Gewagtes Spiel.

Roman von H. von Schreibershofen.

Monika-Hotta ließ sich an diesem Tage nicht wieder sehen, doch am nächsten Morgen erschien sie ohne Haube, nur im Schmuck ihres lockigen braunen Haars. Und Steinmann sagte zwar anfangs nichts, aber seine Augen glänzten, und dann zog er ihre Hände an seine Lippen. „Monika, ich danke Ihnen, das will ich Ihnen nicht vergessen.“

„Und nicht wieder sagen, ich sei dankbar.“ Ein scharfer Blick aus den sanften Augen traf ihn, der mit befremdeter, etwas zweifelnden Ächzeln den Kopf wiegte.

„Das muß ich erst noch sehen. Ein spontaner Dank ist ganz schön, aber die echte, wahre Dankbarkeit muß vorhalten und dauerhaft sein. Das muß also noch abgewartet werden. Zum Beispiel: Wie heißen Sie doch?“

„Monika.“ war ihre leise aber sehr entschiedene Antwort. „Dach! ich's doch! Nun ist's schon wieder mit der Freundin schief vorbei. Doch aus einer Schneeflocke kann eine Lawine werden, wenn auch hier nicht so leicht. Oh, ja! Ob es hier überhaupt möglich ist, muß man erst sehen.“ Da in Monikas Augen schon wieder Tränen blinkten, schweig er, war aber durchaus nicht so unbesiegt, wie man nach seinen Worten hätte denken können.

Außerordentlich selten ließ sich Girolamo Savaggi jetzt in der Villa Roverbo wie im Kloster bei Steinmann sehen.

„Es ist ja zum Glück niemand krank.“ entschuldigte er sich ziemlich unwillig auf Steinmanns Vorwürfe bei einem zufälligen Zusammentreffen in einem Café in Analfi, wo beide ein Granito nahmen. Ich habe reichlich zu tun und muß meine Zeit in Anspruch nehmen. Wollte ich ein Arzt außerdem den Gefunden andrängen, er käme wohl über an.“

„Na, da ist es ja schön, Sie hier zufällig zu treffen, ich habe fast vergessen, wie Sie aussehen.“ antwortete Steinmann nun auch gereizt und dann bekümmert, sie sich nicht weiter um einander, grüßten sich nur sehr förmlich und trennten sich vor dem Café, von allen Gästen des Lokals beobachtet, die über beide lachten.

Zwei Tage später erschien Steinmann früh in der Villa und bat Dona Nicoletta, seine Nichte einmal zu besuchen. Sie schmeinte ihm nicht recht wohl und Doktor Savaggi sei so sehr beschäftigt.

Er hatte, Dona Nicoletta werde den Mittag bei ihm zubringen; er, Steinmann, wolle sie gewissenhaft gegen Abend wieder heimleiten. Es war schon im November, die Tage kurz und die Dunkelheit trat überaus schnell ein.

Dona Nicoletta war etwas erkrankt, noch niemals hatte jemand ihrem ärztlichen Blick vertraut. Aber sie hatte Monika bei Teresa's Pflege lieb gewonnen und war durchaus nicht unempfindlich gegen die feine Schmeichelei, die von Steinmanns Lippen lag. Auch war ein Mittag oben im Kloster eine ganz angenehme Abwechslung.

So pochte sie denn an das Zimmer ihrer Kinder, rief einen Gruß hinein mit der Erklärung für ihre kurze Abwesenheit und erhielt einen Gegenruf. Die Tür war nicht geöffnet, man hörte nur Hin- und Hergehen, sie waren noch beim Ankleiden.

Steinmann hatte nicht ohne Grund von seiner kleinen Nichte Unwohlsein gesprochen, sie war blaß und ihre schönen braunen Augen hatten dunkle Ringe. Ob ein ganzer Tag zu dieser Entdeckung notwendig war, hatte nur Steinmann sagen können. Er war aber ein so liebenswürdiger, unterhaltender Wirt, daß Dona Nicoletta keine Zeit fand, darüber ins Klare zu kommen.

Auf dem Rückwege endlich fragte er sie, was sie von Monika hatte. Nicoletta versicherte etwas hastig, sie finde keinen Grund zu einer Beforgnis, konnte sich aber kaum enthalten, wie das Mädchen ausgesehen habe. Sie sagte daher nur: „Wie gut Sie für das arme Wesen sind! Aber Gott wird es Ihnen sicher lohnen.“

Sie hatten soeben den Stufenpfad verlassen und hatten fast die Villa erreicht. Steinmann blieb stehen. „Meinen Sie denn, jede kleine Gütlichkeit finde hier schon ihren Lohn?“

„Aber gewiß, die Heiligen bleiben nie, nie etwas schuldig.“ Auch Nicoletta war stehen geblieben; sie glaubte, er wolle sich verabschieden, doch er öffnete noch die Gartentür und folgte ihr sogar hinein, trotzdem es gar nicht sehr finster war. Es wunderte sie.

„Dann müßten Sie aber auch strafen, und wir sehen doch, wie häufig Bosheit und Verbrechen ungepönt bleiben.“ Steinmann ließ die Haustür auf. „Sollten Sie in Ihrem eigenen Leben nicht schon die Erfahrung gemacht haben, daß sogar recht schwere Verbrechen ungestraft bleiben?“ Er hatte leise, aber mit einer Betonung gesprochen, die sie erzittern ließ. Ihre Hand tastete nach einer Stütze und Steinmann ergriff sie schnell und führte sie in das erleuchtete Zimmer, wo Innocenzo soeben die Vorhänge vor den Fenstern zuzog. „Sollte man nicht manchmal den Heiligen

Handlangerdienste leisten dürfen, wenn sie zu lange zögern? Was meint Innocenzo denn dazu?“

Es lag ein sehr eigentümlicher Ausdruck in Steinmanns Worten, bei denen sich der alte Diener herumdrehte. Seine Augen irrten angstvoll durch den ganzen Raum und in seinem Gesicht sprach sich eine solche Verleumdung aus, daß Nicoletta von einem jähen Schrecken durchbebt ward. Sie sah Steinmann an, dessen fester, ernster Blick sie wie gebannt festhielt. Doch im Nu hatte sie sich wieder gefaßt und glitt an ihm vorbei. Man hörte sie über den Vorplatz eilen.

Steinmann hielt Innocenzo, der ihr folgen wollte, zurück. „Es ist die beste Vorbereitung für die Nacht, die Sie jetzt erhalten muß.“ sagte er kurz.

Sie trat wieder ein, totenbleich und mit dem Ausdruck so namendloser Verzweiflung, daß der Alte laut stöhnte. Ihre Hände wühlten in ihrem weißen Haar, ein erschütternder Anblick. „Sind Sie tot?“ flüsterte sie tonlos. „Hat man sie auch hinabgeführt?“ O laßt mich ihre süßen Gesichtszüge noch einmal mit meinen Händen bedecken, laßt mich sie noch einmal sehen! Was haben Sie getan, die unschuldigen Kinder, um auch hingepfercht zu werden? Gebarmt euch einer armen, unglücklichen Mutter, die nun auch ihr letztes Gut verloren hat!“

„Unnützes Zeug!“ sagte Steinmann hastig und wachte sich die Augen. „Darauf war ich nicht vorbereitet, man fühlt sich ja sehr wie ein Verbrecher dabei. Seien Sie doch vernünftig! Werden wir so ruhig hier stehen, wäre etwas so schreckliches passiert! Sehen Sie doch Innocenzo an, er kann Ihnen bestimmt helfen, Sie sind gar nicht tot, ganz gesund und vergnügt, Sie sind nur noch Sorrent zu meinen Freunden, die Sie schon im Sommer eingeladen haben. Wie kommen Sie auf solche Gedanken!“

Unfähig bielte Nicoletta den Redenden an, trat dann auf Innocenzo zu und sagte mit rührendem Flehen: „Sage Du mir die Wahrheit, Innocenzo. Ist neues Unheil über uns herein-gebrochen, bin ich noch nicht genug gepfercht?“

Er drückte seine Lippen auf ihren Armel, in seinen alten Augen stauten Tränen. „Nein, Herrin, nein, es ist der Anfang zum Glück, so wahr ich Innocenzo Barro heiße.“

„Und — für mich?“ rief sie schluchzend aus. „Sie haben mich heimlich verlassen, ohne Abschied zu nehmen! Ich bin meinem Solne also eine Fremde geworden, siehe ihm fern —“

richtungen geschaffen haben, haben sich nicht nur um die Lebewen in hohem Grade verdient gemacht, sie haben auch für die Zukunft vorgesorgt und haben vor allem die Wohlfahrt des Landes auf eine sichere Grundlage gestellt. Nur liegt die Gefahr nahe, daß ein Uebermaß der sozialpolitischen Fürsorge die Initiative, das Streben des Einzelnen beeinträchtigt und sein Pflichtgefühl mehr und mehr schwinden läßt. Es kann nur dringend gewünscht werden, daß den ernststen Warnungen Gehör geschenkt wird, die von erfahrenen Volkswirten, namentlich in Deutschland, wo das staatliche Versicherungsweisen am weitesten um sich gegriffen hat, wiederholt ausgesprochen worden sind. Nützliche Gefahren wären von einem Uebermaß der gemeinnützigen Tätigkeit zu befürchten. In allen Ländern gibt es Gesellschaften zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs, zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit, zur Einschränkung des übermäßigen Tabakgenusses, zur Kontrolle der im Buchhandel oder im Kolportagegeschäft vertriebenen Bücher, Zeitschriften usw. und welchen Zwecken Gesellschaften dieser Art sonst noch dienen mögen. In Frankreich will den Bestrebungen dieser Vereinigungen ein Gesetzesvorschlag Unterstützung gewähren, in dem von dem Senator Berenger der Antrag gestellt wird, daß die Gesellschaften, die zur Wahrnehmung allgemeiner Interessen gebildet und staatlich anerkannt sind, berechtigt sein sollen, gegen diejenigen Personen, die gegen ihre Bestrebungen verstoßen, oder die bei solchen Delikten oder Uebertretungen getroffen werden, deren Bekämpfung oder Verhinderung sich die Gesellschaften anlegen lassen, Anklage vor Gericht erheben und ihre Bestrafung beantragen dürfen. Die Tragweite eines solchen Gesetzes wäre in der Tat höchst bedenklich. Es würde wahrscheinlich sehr schwer sein, zwischen einem Vergehen, das nach allgemeiner Ansicht harmloser Natur, nach Ansicht einer gemeinnützigen Gesellschaft aber strafbar ist, die richtige Grenze zu ziehen. Namentlich dürften sich bei der Behandlung jugendlicher Uebelthäter, wenn etwa ein dem Knabenalter noch nicht entwachsener Junge auf der Straße beim Rauchen oder bei der Lektüre eines für ihn nicht passenden Buches betroffen wird, weitgehende Meinungsverschiedenheiten ergeben. Das Bedenkliche aber, ganz abgesehen von der Beschränkung der persönlichen Freiheit, wäre, daß die Möglichkeit, von einem Mitgliede solcher Gesellschaften angeblich im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt und Sittlichkeit zu gerichtlicher Verantwortung gezogen zu werden, sehr vielen Personen, Anlaß geben würde, ihren Verkehr in öffentlichen Lokalen einzuschränken und überhaupt manches zu unterlassen, was bisher anstandslos geschehen dürfte und dabei weiten Kreisen der Industrie und Geschäftswelt Gelegenheit zu lohnendem Erwerb bot. Die Gefahr des von dem Senator Berenger beantragten Gesetzes liegt also nicht sowohl darin, daß vor den Augen der sogenannten gemeinnützigen Gesellschaften schließlich niemand mehr sicher wäre, als vor allem in der Beeinträchtigung und nachhaltigen Schädigung sehr wertvoller wirtschaftlicher Interessen. Hoteliers, Restaurateure, Cafeinhaber, Zigarren- und Tabakhändler, Buchhändler und zahlreiche andere Gewerbetreibende in Frankreich hätten mit schweren geschäftlichen Verlusten zu rechnen, wenn ein Gesetz, wie es der Senator Berenger vorgeschlagen hat, bis in seine letzten Konsequenzen durchgeführt werden sollte. Die Bekämpfung der Trunksucht, der Unsittlichkeit und was sonst die Bestrebungen der hier in Frage kommenden Gesellschaften sein mögen, sind gewiß vollkommen berechtigt und durchaus dankenswert, aber der Antrag Berenger, mit dem sich der französische Senat zu beschäftigen haben wird, zeigt deutlich, daß auch auf diesem Gebiete zu viel getan und mehr Schaden als Nutzen gestiftet werden kann.

Von Nah und fern.

* **Böhm, 20. Jan.** Die zur Rettung der verunglückten Bergleute auf der Zeche Holland unternommenen Arbeiten haben leider keinen Erfolg gehabt. Während man gestern nach der Befestigung der beschädigten Schachthöfe hoffte, am Abend mit der eigentlichen Ausräumung der Schuttmassen beginnen und noch in der Nacht zu den Verunglückten gelangen zu können, hat sich jetzt die Lage sehr verschlechtert. Am Abend und während der Nacht haben weitere Einstürze stattgefunden, die das bisher geleistete Werk vernichteten. Seitdem hört man von den Verschütteten nichts mehr. Die Hoffnung, sie lebend zu bergen, ist daher gering. Der Schacht ist noch stark in Bewegung und man muß jetzt alles daran setzen, um weitere Schuttmassen zu verhüten und die vergrößerte Einbruchstelle zu schließen. Inzwischen versucht man noch von einem nahe gelegenen Stützpunkt zur Unfallstelle zu gelangen. Der Durchschlag dürfte indes, da ungefähr 25 Meter Gestein zu durchbrechen sind, erst in sieben Tagen gelingen. Heute morgen traf der Dezerent des Oberbergamts Dortmund, Oberberggrat Salomon, an der Unfallstelle ein, um weitere Maßnahmen mit der Verwaltung zu beraten.

„Das ist Unrecht von Ihnen, nehmen Sie doch Vernunft an!“ rief Steinmann aus. „Sie hätten ihn nicht gehen lassen, hätten ihm das Herz schwer gemacht, das wahrhaftig nicht leicht war dabei. Ihre Kinder mußten gehen. Soll ich Ihnen den Grund sagen, alles erklären, oder nicht?“ Nicoletta sank auf den nächsten Stuhl, die Knie trugen sie nicht mehr. Innocenzo war unfähig zu sprechen, sein hagerer Körper bebte, er konnte sich kaum aufrecht halten und sein kleiner Kopf sank tief auf seine Brust herab. „Ist es denn nicht besser“, fuhr Steinmann fort, „Ihre Kinder befinden sich in Sicherheit, als hier, wo sie, das wissen Sie ja selbst am besten, steter Gefahr ausgesetzt sind! Möchten Sie eine kurze Trennung nicht gern ertragen, wenn sie so notwendig ist!“

Das schöne Gesicht Nicolettas wendete sich ihm langsam zu. „Ich kann sterben, ich habe nichts mehr zu verlieren, wenn nur Ercole gerettet ist.“

Steinmann ergriff ihre Hände. „Er ist in Sicherheit, ich schwöre es Ihnen zu. Er kann jetzt für das Andenken seines Vaters und für die Rechte seiner Gemahlin kämpfen.“

Mit einem Schrei stieß sie seine Hand zurück und sprang auf. „Dann ist er verloren, o dann ist alles vorbei! Nein, sagen Sie mir nichts, ich will nichts wissen, dann kann ich auch nichts verraten. So können Sie mich morden, ich weiß ja nichts.“ Sie warf sich vor einem Marienbilde in der Ecke des Zimmers nieder. „Laß mich ihn wieder sehen, süße Mutter der Gnaden, gib mir mein Kind zurück! Du weißt, was es heißt, einen Sohn haben und für sein Leben zittern. Habe Erbarmen mit mir, gib ihn mir wieder; Maria, Gottesmutter, erbarne Dich, höre mein Flehen!“

Innocenzo zupfte Steinmann am Rock und sie gingen hinaus. „Sie wird jetzt ruhiger werden“, sagte der Alte und wuschte sich die Augen mit seinem Aermelaufschläge.

„Sind sie jetzt genug weggegangen?“ fragte Steinmann. Innocenzo nickte. „Sobald Sie mit Dona Nicoletta hinter den Felsen verschwanden.“

„Erhob Dona Teresa keine Schwierigkeiten?“ „Ach das süße Herz! Sie sah Herrn Ercole an und sagte: Was Du willst, muß recht sein. Aber bleibe bei mir, sonst fürchte ich mich. Mit Dir gehe ich überall hin.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Konstantinopel, 19. Jan.** Die erste Annahme, daß der Brand des Parlaments infolge der Explosion in einer Heizungsanlage ausgebrochen sei, wird nicht allgemein geteilt. Der Präsident der Kammer und der Minister des Innern halten dies für ausgeschlossen und meinen, daß jedenfalls infolge des Verschuldens von Parlamentsangehörigen das Feuer solche Dimensionen annehmen konnte. Augenzeugen behaupten, daß das Feuer gleichzeitig an mehreren Stellen zum Ausbruch gekommen sei. Die Untersuchung wurde eingeleitet. — Aus der Provinz laufen Beileidsbescheine ein. Der Präsident der Kammer hat die Deputierten für Samstag zu einer Sitzung behufs Vorlegung des Regierungsprogramms einberufen. In welchem Lokal die Sitzung abgehalten wird, ist noch unbekannt, wahrscheinlich in dem dem Parlament gegenüberliegenden Deputiertenklub. Den Nachmittag verbandete der Minister dazu, ein passendes Gebäude zu suchen. Für den Senat ist ein festerer Riosf am goldenen Horn ausgewählt worden. Die Kammer dürfte in dem alten Postgebäude oder — was wahrscheinlicher ist — im Museum in Stambul tagen. Allgemein fiel die Teilnahmslosigkeit in den unteren Bevölkerungsschichten auf, während in der Stadt große Erregung herrscht und der Brand als nationales Unglück angesehen wird. (Später wurde festgestellt, daß Brandstiftung vorliegt.)

Gerichtssaal.

* **Düsseldorf, 20. Jan.** Heute wurde vom Schwurgericht gegen die Ehefrau Peter Weistich aus Büdingen wegen Brandstiftung und Erpressung verhandelt. Die Angeklagte sitzt seit Dezember vor. In Untersuchungshaft. Sie wurde beschuldigt, im Juli 1909 in Büdingen ihr Wohnhaus vorsätzlich in Brand gesetzt und von der Ehefrau Po. 8000 Mark erpreßt zu haben. Frau Weistich gab die Brandstiftung zu, sie will aber von einem Versicherungs-Agenten und einer Frau Bl. dazu angeleitet worden sein. Ueber den weiteren Anklagepunkt wurde in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt. Die Verhandlung wurde nach kurzer Dauer vertagt, da der Sachverständige Gefängnisdirektor Dr. Pollitz den Antrag stellte, die Angeklagte sechs Wochen zur Beobachtung ihres Geisteszustandes der Irrenanstalt Grafenberg zu überweisen. Das Gericht gab diesem Antrage statt und vertagte die Verhandlung auf unbestimmte Zeit.

* **Düsseldorf, 19. Jan.** Gelegentlich der Neuker Pferde-Wettrennen im verflochtenen Sommer war der Kommissar H. aus Rothhausen vom Rennplatz verwiesen worden, weil man ihn der Buchmacherei für stark verdächtig hielt. Das Schöffengericht in Neuker hatte ihn jedoch wegen gewerbmäßigen Glücksspiels zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt und die hiesige Strafkammer hatte dieses Erkenntnis in der Berufungsinstanz bestätigt. Vom Reichsgericht war jedoch das Urteil infolge eines Formfehlers aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Entscheidung nach hier zurückgewiesen worden. Auch heute erkannte die Strafkammer wieder auf die gleiche Strafe.

Für die Landwirtschaft.

* **Auskunft in Unfall- und Invalidenrentenangelegenheiten.** Der von dem Oberbürgermeister Kaiser zu Rixdorf geleitete Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen, der eine ständige Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt unterhält, wünscht seine Einrichtungen auch der gesamten ländlichen Bevölkerung Preußens dienstbar zu machen. Er hat sich deshalb erbaten, Angehörigen der Landbevölkerung unentgeltlich in Unfall- und Invalidenrentenangelegenheiten Auskunft zu erteilen und gegebenenfalls ihre Vertretung von dem Reichsversicherungsamt zu übernehmen.

Bei der bisher segensreichen Wirksamkeit des Verbandes kann nur empfohlen werden, von diesem Anerbieten in geeigneten Fällen Gebrauch zu machen.

Anfragen und Anträge rechtshilfesuchender Personen an den Verband sind an den Oberbürgermeister Kaiser in Rixdorf, Rathaus, zu richten.

* **Vericherungs - Auskunftstelle.** Der landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen hat eine Auskunftstelle für Versicherungsangelegenheiten eingerichtet. Er ist gern bereit, kostenlos Rat in allen Versicherungsangelegenheiten zu erteilen sowie die Richtigkeit und Zulässigkeit der von Vereinsmitgliedern getätigten Pöizen zu prüfen. Das Präsidium des landwirtschaftlichen Vereins bittet daher seine Mitglieder von dieser Einrichtung möglichst umfangreichen Gebrauch zu machen und zu diesem Zwecke die erforderlichen Unterlagen nach Bonn, Weberstraße 59 einzuwenden.

Lokale Nachrichten.

Neuk, 21 Jan.

* **Ablehnungen von Wahlen.** Wie wir zuverlässig berichten können, hat Herr B. Bellerstein die Wahl als Mitglied städtischer Kommissionen abgelehnt. Herr Direktor Peter sen hat abgelehnt, der Bau-Kommission beizutreten.

* **Der dritte Musik-Abend** am kommenden Sonntag beschäftigt die zur Hälfte die klassische und die moderne Musik. Um den Abschluß des Konzerts mit dem in seiner Wirkung unerreichten D-moll - Quartett von Schubert zu ermöglichen, sind Quartettsätze von Tchaikowsky und Hugo Wolf - Vieder vorangestellt; dann folgt als Uebergang eine Cello - Sonate von Boccherini aus dem 18. Jahrhundert und vor dem D-moll-Quartett eine Viederleerie von Franz Schubert. Gerade mit dem D-moll - Quartett, das von allen Quartettspielern besonders bevorzugt wird, hat das Kölner Gürzenich - Quartett überall den tiefsten Eindruck erzielt. Außer dem Cellisten des Quartetts, Herrn Konzertmeister Grümacher, ist als Solist Herr Anton Brands aus Rotterdam gewonnen, einer der vorzüglichsten unter den jüngeren holländischen Baritonisten, dessen Engagement nur dadurch gelang, daß der Sänger sich bestimmen ließ, bei seiner Rückfahrt von einem Berliner Konzert in Neuk Halt zu machen. Herr Brands wird eine größere Anzahl seiner Eigenart besonders angepassten Vieder von H. Wolf und Fr. Schubert singen.

* **Die Lokalabteilung Neuk des Landwirtschaftlichen Vereins** hielt gestern im Hotel Bezer eine Versammlung ab, in der Herr Ehrenbürgermeister Hoffmann, Loeveling, anstelle des verstorbenen Lokalabteilungsleiters den Vorsitz führte. Zunächst hielt Herr Mollereinstruktur Schwarz, Bonn, einen längeren Vortrag über Viehhaltung und Mollereiwesen in Daenemark. An Hand eigener Beobachtungen behandelte der Redner das für die Landwirte sehr interessante Thema einsehend. Allgemeine Gesichtspunkte, die dänische Landwirtschaft betreffend schickte er voraus. So entrollte er ein Bild der dänischen Güter, der Verarbeitung und des Verfalls des geschlachteten Viehs, das besonders in Eng und begehrt ist. Die Mollereien arbeiten in Dänemark fast ausschließlich auf genossenschaftlicher Grundlage. Alles wird auf den Export hin verarbeitet. Die Milch unterliegt einer sehr strengen Kontrolle und die Zentralisation des Verkehrs ist sehr weitgehend durchgeführt. Geschlossenheit der Bestrebungen und Festhalten an den Genossenschaften ist nahezu heiliges. Die Erfolge sind aber nicht nur in den wirtschaftlichen Gründen zu suchen. Besonders kommt die vorzügliche Ausbildung der dänischen Landbevölkerung zu Gute. Die hohen Volkshochschulen, die die wirtschaftliche und allgemeine Ausbildung der jungen Leute von 18 bis 20 Jahren unternehmen, haben in dieser Hinsicht

hervorragendes geleistet. Diese Schulen arbeiten auf durchaus nationaler Grundlage, und darin erblickt der Redner den Hauptgrund ihrer Erfolge. Beachtet und beherzigen müsse man in Deutschland namentlich das Beispiel, welches Dänemark im Zusammenwirken aller gleichinteressierten Teile gebe. Deutschland müsse sein Augenmerk auf Dänemark richten, das heute schon viel Butter, Rahm und Milch nach Deutschland einführe. In Zukunft sei mit noch größeren Mengen zu rechnen. Die deutsche Mollerei müsse den dänischen ebenbürtige Produkte zu liefern bestrebt sein. Nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, auch im Interesse der deutschen Nation müsse dahin gestrebt werden, manche dänische Einrichtung als Muster zu wählen. Die Buttereinfuhr aus Dänemark ist von 12 Millionen Pfund in einem Jahr auf 21 Millionen, die Rahmeinfuhr von 6¼ Millionen auf 9 Millionen Kilo gestiegen.

Der Vorsitzende dankte dem Redner und eröffnete dann eine Aussprache über die behandelten Fragen, an der sich mehrere Herren beteiligten. Ein Redner verteidigte die Einschränkung der Viehhaltung, namentlich weil die Futtermittel zu teuer und die Milchpreise zu niedrig seien. Die Einigkeit fehle eben. Wenn die Organisation nicht besser werde, könne man keine Veränderung in dieser Hinsicht erwarten. Der Vorsitzende berichtete dann über die Prämierung Treudienender im vorigen Jahr, worüber wir schon früher berichteten. In diesem Jahre sollen die über 25 Jahre tätigen Treudienenden ausgezeichnet werden.

Der Vorsitzende verlas dann noch einige Schreiben geschäftlichen Inhalts.

Der Barbestand der Kasse der Lokalabteilung beträgt 1000 Mark.

Die nächste Versammlung findet im Restaurant Pilsch in der ersten Hälfte des Februar statt.

Der gestrigen Versammlung wohnten u. a. bei die Herren Kgl. Landrat Dr. von Brandt und Kgl. Landrat a. D. Frhr. von der Leyen.

Die gewerbliche Fortbildungsschule feiert den Geburtstag des Kaisers am 23. Januar (Sonntag) im Saale des Marienhauses.

* **Wetterberichtsamt.** Einem Beschlusse des Kuratoriums für den norddeutschen Wetterdienst entsprechend sind die für die einzelnen Wetterdienststellen tätigen Berichtsstationen höherer Ordnung kürzlich angewiesen worden, in Zukunft die Höhe der Schneedecke täglich an die zuständigen Wetterdienststellen zu melden. Letztere werden die Angaben fortan in die Wetterkarte aufnehmen.

* **Interessanter Stelletfund.** Bei einer Brunnenanlage auf dem Neubauplatz der Fabrik von Gebr. Sels wurden vor. Woche vom Betonmeister H. Köhler im Kies in einer Tiefe von etwa 7½ Meter Stelletreste gefunden, die von Dr. J. Kanten in Bonn als von jungsezeitlichen, ausgewaschenen Wildpferden herrührend bestimmt wurden. Außer dem Schädelknochen und Bruchstücken des Oberkiefers mit sechs Backenzähnen sind noch ein Unterkiefer mit sechs Backenzähnen und ein rechter Mittelhandknochen erhalten. Die recht interessanten Stelletreste wurden dem geologisch-paläontologischen Museum der Universität in Bonn überlassen.

* **Vortrag im Kaufmännischen Verein.** Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß der Vortrag des Herrn Handelschuldirektors Dörr aus Eberfeld heute im Restaurant Pilsch pünktlich abends 8½ Uhr beginnt.

(Diebstahl.) Vor ungefähr 8 Tagen wurde einer unbekannten Person in der Marienkirche hierseits eine schwarze Lederne Manteltasche mit schwarzem Damenpelz gestohlen. Die Sachen sind jetzt beschlagnahmt worden und können im Kriminal - Büro, Markt 12, Zimmer 8, in Empfang genommen werden.

* **Der Verein ehem. 60er** begeht seine Kaisersgeburtsfeier am Sonntag, 23. Januar, abends 7½ Uhr im Saale des Hotel Verahaus, bestehend in Konzert, Theater und Festball, wozu außer den Vereinskameraden, alle ehem. 60er, sowie auch die Angehörigen der jetzt beim Regiment dienenden Kameraden willkommen sind. Wir verweisen auf die Anzeige in der Samstag-Nummer.

* **Der Verein ehem. 68er** feiert sein Kaisers- und Königsgeburtstfest am 29. Januar, abends im Lokale des Herrn Feint. Meyers, Drulushof, bestehend in Kaben, patriotischen Liedern, Theater und Tanzkränzen. Da der Vorstand sich alle Mühe unterzogen hat, um diesen schönen Tag in gebührender Weise zu feiern, so darf wohl die Hoffnung geheut werden, daß sich die Kameraden mit ihren Angehörigen zahlreich zu diesem Feste beteiligen.

* **Die Ponte zu Hamm** ist wegen Hochwassers außer Betrieb geseht worden.

* **Rom Wetter.** Höchste Temperatur am astrinischen Tage 4 Grad über Null, niedrigste in voranemener Nacht 1 Grad unter Null, heute Morgen 1 Grad über Null. Barometer 3 mm gestiegen. Wind nordwestlich.

Aus dem Kreise.

* **Von der Provinzial - Feuer - Versicherungs - Anstalt der Rheinprovinz** in Düsseldorf sind im Laufe des vergangenen Jahres an die nachstehend bezeichneten Gemeinden des Kreises Neuk die unten vermerkten Beihilfen zur Beschaffung von Feuerlöschgerätschaften bewilligt worden:

Büderich 100 M.; Büttgen 400 M.; Zons und Stürzelberg 300 M.

* **Erkrankungen.** In der Woche vom 9. bis 15. Januar laufenden Jahres wurden im Kreise Neuk nachstehende Erkrankungsfälle festgestellt: an Scharlach 6, an Diphtherie 1, an Paratyphus 1, an Lungen- und Kehlkopf-tuberkulose je ein Erkrankungs- und Todesfall.

* **Büttgen, 18. Jan.** Die Gründung eines Turnvereins darf als sicher betrachtet werden, nachdem der Allgemeine Turnverein aus Neuk am vergangenen Sonntag durch die verschiedensten Übungen an den Geräten wie auch durch Spiele ein interessantes hübsches Bild der Turnerei gezeigt hat. Der Verein löste seine Aufgabe in ausgereicherter Weise. Der Besuch der Veranstaltung seitens der Eltern hätte besser sein können, während die jüngeren Leute zahlreich erschienen waren. Die zur Gründung des Vereins erforderlichen Mitglieder waren sofort in genügender Zahl angeworben. Es darf gehofft werden, daß auch die Anzahl der passiven Mitglieder eine angemessene wird, damit der Verein einen genügenden finanziellen Rückhalt hat. Die Turnstunden sollen bald beginnen.

Aus den Parlamenten.

Berlin, 19. Jan.

Im Abgeordnetenhaus folgte auf den Ministerpräsidenten der Kultusminister v. Trott zu Soch zunächst mit der Feststellung, daß die in Rede stehenden politischen Kandidaten tatsächlich tätige Mitglieder der großpolnischen Nation sind. Er betonte weiter, daß gegen die beteiligten Beamten mit größter Nachsicht verfahren sei, und wies mit großem Nachdruck auf die Verantwortlichkeit hin, die Schule und Lehrerschaft im Kampfe gegen die polnische Uebertretung zu tragen haben. In der Besprechung stimmten die Abg. Winkler (kons.), Mertin (freik.), Schiffer (nat.) im großen und ganzen den Ausführungen vom Regierungstische bei.

d. h. es ist entschieden, daß die
OXO BOUILLON-WÜRFEL der Comp. **LIEBIG**
es Ihnen ermöglichen, für 5 Pfennig eine große
Tasse Rindfleischbrühe durch einfachen Aufguss
heißen Wassers herzustellen.

Aufforderung

an die Militärpflichtigen zur Anmeldung behufs Aufnahme in die Stammrolle pro 1910.

Alle in dem Stadtbezirk Neuss wohnhaften, im Jahre 1890 und früher geborenen Militärpflichtigen, sofern sie ihrer aktiven Dienstzeit noch nicht genügt haben, auch zur Zeit sich nicht im aktiven Dienste befinden und über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. bis einschließlich 31. Januar 1910 in den Stunden morgens von 9-12 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr auf dem Einwohner-Meldamt, Markt 12 (Lehmann'sches Haus), zur Stammrolle anzumelden.

Zu dieser Meldung sind nicht nur die hier geborenen und seit längerer Zeit hier wohnhaften jungen Leute verpflichtet, sondern auch alle, welche hier in einem festen Arbeitsverhältnis stehen, wie Diensthofen, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Lehrlinge, Handwerker, Gesellen, Lehrburschen, Fabrikarbeiter, sowie die Schüler der hiesigen Lehranstalten, wenn sie auch anderwärts ihr Domizil haben.

Deutsche Reichsangehörige, deren Geburtsort im Auslande liegt, müssen sich, wenn sie hier wohnen oder sich aufhalten, gleichfalls hier zur Stammrolle anmelden. Auch solche Wehrpflichtige, welche bereits von einem Truppenteile als Freiwillige angenommen sind, haben sich behufs Verichtigung der Stammrolle, unter Vorlegung des Annahmescheines zu melden. Diejenigen Militärpflichtigen, welche die erste Meldung zur Stammrolle machen und auswärts geboren sind, haben ihren Geburtschein, welcher zu diesem Zwecke von den Standes-Ämtern unentgeltlich ausgestellt wird, vorzulegen, die bereits früher gemusterten den ihnen ausgestellten Lösungs- bzw. Befreiungsschein.

Für diejenigen jungen Leute, welche vorübergehend von hier abwesend, durch Krankheit oder aus einem anderen Grunde behindert sind, die Anmeldung persönlich zu bewirken, ist dieselbe durch die Eltern, Vormünder, Lehrer, Bröt- oder Fabrikherren zu besorgen.

Unterlassene oder zu spät bewirkte Anmeldungen werden nach § 25 H. der Wehr-Ordnung mit einer Geldbuße bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Wer nach erfolgter Meldung zur Stammrolle seinen Wohnsitz nach hier verlegt oder innerhalb des Stadtbezirks wechselt, hat auf dem Militärbureau ungekündet entsprechende Anzeige zu erstatten.

Neuss, den 4. Januar 1910.

Der Bürgermeister:
In Vertretung: Klein.

Bekanntmachung.

§ 1.
Für die mit dem 1. Februar beginnende und am 1. Juli endigende Deckperiode sind die Deckstunden für die königlichen Beschäler für Februar und März auf 8 bis 11 Uhr vormittags, 2 bis 5 Uhr nachmittags, für April, Mai und Juni auf 7 bis 11 Uhr vormittags, 2 bis 6 Uhr nachmittags, festgesetzt. An Sonn- und Feiertagen wird nicht gedeckt.

Stutenbesitzer, die königliche Beschäler benutzen, unterwerfen sich den im Nachstehenden aufgeführten Bedingungen.

§ 2.
Die Auswahl des Hengstes steht dem Stutenbesitzer frei. Es darf jedoch keine Stute ohne Vorzeigung des vom Stationshalter ausgefertigten Deckscheines, in dem der gewünschte Hengst bezeichnet ist, zum Decken zugelassen werden. Die angegebene Stute darf im Laufe einer Deckperiode dem Beschäler so lange zugeführt werden, bis sie sicher abgesehen hat. Der Gestüwärtter hat die Verpflichtung, die Stute, auch wenn sie bereits abgesehen hat, öfter zum Nachprobieren zu stellen. Die Herren Stutenbesitzer werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

§ 3.
Fohlenstuten, Stutbuchstuten und solche, die noch keine Sprünge erhalten haben, sind bei der ersten Roffigkeit den Stuten vorzuziehen, die schon öfter gedeckt sind.

§ 4.
Wird ein Beschäler im Laufe der Deckperiode durch Krankheit, Verletzung nach einer anderen Station oder aus sonstigen Gründen verhindert, die von ihm angeordneten Stuten nachzubeden, so erhalten diese Stuten einen anderen Hengst der Station zugewiesen. In besonderen Fällen können auch benachbarte Stationen zu diesem Zwecke benutzt werden. Der betreffende Stutenbesitzer hat alsdann zuvor die Genehmigung der Gestübdirektion einzuholen. Diese stellt eine dahin lautende Bescheinigung aus, die gleichzeitig mit dem Deckschein der ersten Station im Laufe der Deckperiode dem Stationshalter der anderen Station vorgelegt werden muß.

§ 5.
Das Deckgeld ist vor dem ersten Sprunge an den Stationshalter zu entrichten. Durch die Entrichtung des Deckgeldes wird die Berechtigung zur Benutzung der Landbeschäler nur für die laufende Deckperiode erworben.

§ 6.
Stutenbesitzer, die auf ein- und derselben oder auf zwei verschiedenen Stationen durch einen zweiten Hengst nachdecken lassen, sind für den Fall, daß der Deckgeldbesitzer für die benutzten Hengste nicht gleich hoch bemessen ist, ferner zur Zahlung des höheren Deckpreises verpflichtet. Etwaige Differenzbeträge an Deckgeld werden durch die beteiligten Stationshalter dergestalt ausgeglichen, daß das volle Deckgeld auf derjenigen Station verrechnet wird, die den teureren Hengst gestellt hat.

§ 7.
Stutenbesitzer, die ohne vorherige Genehmigung der Gestübdirektion auf anderen Stationen nachdecken lassen, bezahlen das volle Deckgeld für den dort benutzten Hengst ebenso, wie auf der ersten Station.

§ 8.
Die Niederschlagung jährliger Deckgelder kann auch dann nicht beantragt werden, wenn die Stuten vor der Geburt eines aus der betreffenden Bedeckung stammenden Fohlens eingehen.

§ 9.
Von dem Augenblick der Zuführung der Stuten zu den königlichen Beschälern ab haftet die Gestübsverwaltung für keinerlei den Stuten oder ihren Besitzern oder deren Beauftragten durch den Hengst zugefügte Beschädigungen oder Verletzungen. Insbesondere wird jede Gefährdung aus § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ausgeschlossen.

Neuss, den 10. Januar 1910.

Königliches Rheinisches Landgestüt.
Freiherr von Nagel,
Gestübdirektor.

So viel sparen Sie



wenn Sie von jetzt an morgens und nachmittags nur noch Kathreiners Malzkaffee trinken.

TEE
neuester Ernte * eigener Einfuhr
erprobter Qualitäten
lose und in Paketen.
Gute bis hochfeine Mischungen
1.60, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.— u. 5.— Mk. das Pfund.
Ceylon-Tee
1.60, 2.20 u. 2.40 Mk. das Pfund.
Kaiser's Kaffee-Geschäft
G. m. b. H.
Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.
Über 1000 Filialen.

Filialen in:
Neuss,
Markt 14, Niederstrasse 16.

Ein **Schweizer**
hiesiger
mit guten Zeugnissen sucht
Stelle zum 1. Februar.
Offerten unter Z L 3 an
die Exped. d. R. 31a. [906]

Erfahrener **Müllergehilfe**
in Wind- oder Dampfmaschine
Näheres bei Franz Craggs,
Mühlenbesitzer, Schaeffhausen
b. Moers. [385]

Mädchen, welches etwas Koch-
kann, zur Stütze der Frau, in
kleiner Familie ohne Kinder,
sofort od. per 1. Febr. gesucht
Kanalstr. 79 I.
Neuss am Rhein.

Ein properes, fleißiges
Dienstmädchen
gesucht Frau Josef Böckel,
Neuss, Michaelstr. 5. [319]

Die Baustelle
Ecke Drususplatz und
Sternstraße
ist sehr preiswert zu verkaufen.

Architekt Grosse,
Kaiser Friedrichstr. 114.
Ladenlokal
mit Wohnung Niederstr. per
sofort zu vermieten. [225]
Näheres Königstr. 11.

5 schöne Räume
an stille Familie sofort zu ver-
mieten. [372]
Näh. bei Heinrich Wegert,
Hotel-Restaurant Drususplatz.

3 schöne Zimmer,
1 Manfard, 1. Etage, am
Stadtgarten gelegen, an ruh.
Leute zu vermieten. [408]
Wo, sagt die Exped.

Gut möbl. Zimmer
mit Frühstück zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Goldene
Trauringe
aus einem Stück
ohne Lötung (Patent Schwahn)
unübertroffene Auswahl und
Qualität. Gravur sofort, gratis.

Heinrich Busch.

Wer
als Geschäfts- oder
Privatmann od. in sonst
irgend einer Position
für sich oder andere

etwas
zu kaufen, zu verkaufen
zu mieten, zu ver-
mieten, wer Personal,
Vertreter, Stellung

sucht
und sicher gehen will,
dass er in kürzester
Zeit einen befriedi-
genden Erfolg erzielt.

benuße
die

Neusser Zeitung

Spezialitäten
in
Kaffee, Tee, Cacao,
Chokolade, Cakes etc.

empfiehlt
Heinr. Neidhöfer, Neuss,
Ecke Further- u. Wolberstr.
Telephon 339.

Verschiedene Sofas
mit Plüsch und Ledertuch
billig zu verkaufen [409]
Königstr. 68.

Neusser
Turnerschaft.
Morgen, Samstag Abend
9 Uhr im Vereinslokale:
Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:
Jahresberichte.
Neuwahl des Turnrates.
Fastnachts-Veranstaltung.
Verschiedenes.
Der Turnrat.

M.-G.-V. „Novesia“.
Morgen: Keine Probe.
Samstag, den 22. Januar,
abends 9 Uhr:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Jahresbericht.
Rechnungsablage.
Vorstandsbericht.
Der Vorstand.

Stadttheater Düsseldorf.
Freitag, den 21. Januar,
abends 7 1/2 Uhr, Serie 5:
Reise für einen Tag.

Samstag, den 22. Januar,
abends 7 1/2 Uhr, Serie 6:
Flachmann als Erzähler.
Sonntag, den 23. Januar,
abends 7 Uhr, Serie 7: **Hoff-
manns Erzählungen.**

Schauspielhaus Düsseldorf.
Freitag, den 21. Januar,
nachm. 3 Uhr, im Hebbelsaal:
Vortrag v. Dr. Wilhelm von
Schell, München: Das Drama
Abends 8 Uhr, Abonnement B,
zum ersten Male: **Suridans**
Hiel.

Samstag, den 22. Januar,
abends 8 Uhr: **Wenn der**
junge Wein blüht.
Sonntag, den 23. Januar,
vorm. 11 Uhr, Dichter- u. Ton-
dichter-Matinee: **Humoresk**
Morgen.

Nachmitt. 3 Uhr, zu kleinen
Preisen: **Die Oper.**
Abends 7 1/2 Uhr: **Suridans**
Hiel.

„Fama“.
Samstag, den 22. bis 23. Januar 1910:
Groß-Geflügel-Ausstellung
in sämtlichen Räumen der Konstantia (Markt)
Öffnung am 22. Januar, Mittags 12 Uhr.
Eintritt für die Herren Samstag 50 Pfg., an
jedem anderen Tag 30 Pfg., an
Jede zu 50 Pfg. an der Kasse.

GROSSE-Modenwelt
Tonangebend!
Unerreicht!
Rosen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorita.
Gratis-Probestunden bei
Joh. Henry Schwan, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel-

Eleganz auf sparsamste Weise
durch
Chemisches Reinigen, Umfärben
und Neubügeln
der Kleider, Putz- und Dekorations-
Gegenstände,
rasche und unter Garantie
feinster Arbeit bietet
P. W. Stein,
Essen-R. Tel. 1051 u. 3218.
Neuss, Crefelderstrasse 52.
Spezialbetrieb grösster und
leistungsfähigster Art auch für Weiss-
Wäscherei (Spezialität: Stärkewäsche),
Gardinenwäsche, Teppich- und Möbel-
Reinigung etc.
Eigene Schneiderei für Reparaturen.
25 Spezialabteile.
Ca. 50 eigene Läden.

In zweiter Auflage
ist im Verlage der Neusser Zeitung
neu erschienen:
Schiffahrt- und
Bahnverkehr.
Leitfaden
für Industrielle, Kaufleute und
Spediteure mit Tarifsätzen der
mittel- u. niederrheinischen Häfen,
sowie des Hafens zu Dortmund
und des Dortmund-Ems-Kanals.
Anhang: Frachtsätze ab Station Köln
Hafen, Düsseldorf Hafen und Neuss.
Verfasst nach Gesetzesbestimmungen und
Ortsgebräuchen
von
W. Aussem
Hafen-Direktor zu Neuss.
Preis 1.20 Mk.
Bei Voreinsendung des Betrages von 1.30 Mk.
erfolgt die Zusendung nach auswärts franko.
Zu beziehen durch die Expedition der
Neusser Zeitung und die hiesigen Buchhand-
lungen.

50 Mark Belohnung
für denjenigen, der mir die, oder den Frevler, welche
mir gestern Abend die weiße **Wärmehemden-Gruppe**
neben meinem Hause Büttelstr. 97, demolierte, so angibt,
daß ich in selbstm. gerichtl. belangt, kann, unter möglicher
Gehaltszahlung des Namens.
Heinrich Meier.

Vorrei.
Dr. med. Broich.
Die Bonte zu Hamm
ist wegen Hochwasser
außer Betrieb.
Warne hiermit Jeden,
meiner Frau auf meinen
Namen zu borgen, da ich
für nichts aufkomme.
Peter Olberg,
Neuss, Vereinsstr. 11.